

Text

Gerechte Gesellschaft

Die Uni als Ort einer inklusiven Bildung hat eine besondere Verantwortung, unsere vielfältige Gesellschaft abzubilden. Unsere Hochschule soll für uns deshalb ein Ort sein, an dem politische oder soziale Gleichheit gelebt wird. Als Studierendenschaft ist es unsere Aufgabe, marginalisierten Gruppen eine Stimme zu geben und Ungerechtigkeiten entschlossen und gemeinsam entgegenzutreten.

Wir sehen dafür den Abbau von Barrieren als unerlässlich an. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Geschlechtergerechtigkeit, für die wir als queerfeministische Hochschulgruppe besonders kämpfen. Zum anderen soll aber auch die allgemeine Ungleichheit verringert werden. Dazu sollen friedliche und inklusive Gesellschaften und starke Institutionen beitragen, zu welchen jede*r uneingeschränkter Zugang haben muss! Durch die Partnerschaft, Internationalisierung und Vernetzung tragen wir als Studierendenschaft und Universität zu einem Wissenstransfer und -austausch bei. So können wir von anderen Gruppen, Hochschulen und Ländern lernen!

Geschlechtergerechtigkeit:

Formulierung der UN zum SDG 5: „Geschlechtergleichstellung erreichen und Alle zur Selbstbestimmung befähigen.“

Was wir bisher geschafft haben:

Als queerfeministische Hochschulgruppe sehen wir uns der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet. Dabei verstehen wir Geschlechter nicht nur im binären System, sondern betrachten intersexuelle, nonbinäre, transsexuelle und queere Personen als selbstverständlichen Teil. Seit jeher besetzen wir daher, im Sinne dieser Gerechtigkeit, unsere Plätze in universitären und studentischen Gremien quotiert und setzen uns für quotierte Redelisten in allen Gremien ein. Im Studierendenparlament konnten wir in der letzten Wahlperiode eine solche quotierte Redeliste durchsetzen.

Auch haben wir uns in einem eigenen Antrag für Unisex-Toiletten, kostenlose Hygieneprodukte in allen Waschräumen und geschlechtsunabhängige Wickelmöglichkeiten für Studierende mit Kindern ausgesprochen.

Im AStA haben wir den Studierenden in den Toiletten bereits kostenlose Monatshygieneprodukte zu Verfügung gestellt und haben mit dem Gleichstellungsbüro zusammen dies auch für verschiedene Bibliotheken erreicht. Mit der Beauftragung „Studium mit Kind“, wollen wir die Vernetzung studierender Eltern durch das Studi-Kidz-Café weiter verstärken. Außerdem setzen sich die Beauftragten dafür ein, dass die Strukturen an der Uni so geändert werden, dass Studium und Kind nicht nur auf dem Papier miteinander vereinbar sind. In Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro haben wir den Studi-Kidz-Zuschuss

39 angepasst. Dieser ist eine Möglichkeit zur Finanzierung von Babysitter*innen für
40 Studierende mit Kind

41 Im Rahmen einer großen Feminismus-Kampagne haben wir uns für Feminismus stark
42 gemacht und Studis für das Thema sensibilisiert. Auch haben wir durch
43 verschiedene Forderungen, im Rahmen dieser Kampagne, Aufmerksamkeit beim
44 Rektorat für das Thema geweckt.

45 Im AStA und im Studierendenparlament haben wir uns ebenfalls immer gegen
46 sexistische Äußerungen, wie z.B. durch den Pressesprecher der Uni, positioniert
47 und gezeigt, dass die Studierendenschaft offen und queerbefeministisch ist!

48
49 Wir haben die Wahlordnung der Studierendenschaft geändert, damit kandidierende
50 Non-Binäre- und Trans-Personen auf ihren amtlichen Namen verzichten dürfen, wenn
51 sie noch keine offizielle Namensänderung durchbringen konnten. Bei der
52 diesjährigen Wahl werden sie zum ersten mal auf den Wahlzetteln bei dem Namen
53 genannt, den sie sich selbst gegeben haben.

54 Was wir noch tun wollen:

55 Wir fordern, die Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereich gleichwertig und
56 auf hohem Niveau auszustatten. Dies trägt dazu bei, dass die von den
57 Gleichstellungsbeauftragten geplanten Projekte besser umgesetzt werden können.

58 Weiter fordern wir die Einrichtung einer Sexismus-Beschwerdestelle, die auch
59 handlungsfähig ist. Hier können Vorfälle von Alltagssexismus, sexualisierter
60 Gewalt und übergriffigem Verhalten gemeldet werden. Die Person, die diese Stelle
61 besetzt muss Teil der von Sexismus primär betroffenen Gruppe sein und sollte
62 juristisches, sowie psychologisches Grundwissen haben. Die Stelle muss innerhalb
63 der Uni-Struktur angesiedelt sein, soll jedoch unabhängig arbeiten können.

64 Wir setzen uns dafür ein, dass FINT* (Frauen, inter, nichtbinäre und trans*)
65 Personen weiter gefördert werden. Hier spielt unserer Meinung nach die
66 Vernetzung von Studierenden, Doktorand*innen und Professor*innen eine zentrale
67 Rolle. Auf diese Weise können Vorbilder aufgezeigt und die Studierenden weiter
68 empowert werden.

69 Das Gleichstellungsbüro hat sich schon ausführlich mit der Verwendung
70 geschlechtergerechter Sprache auseinandergesetzt. Im Zuge dessen wurde ein
71 Katalog von Empfehlungen erarbeitet. Wir fordern die konsequente Umsetzung der
72 Empfehlungen und Tipps zur genderneutralen Sprache des Gleichstellungsbüros in
73 Arbeiten von Studierenden und Professor*innen. Hierzu sollen Einführungskurse
74 für alle Akteur*innen angeboten werden.

75 Im universitären Alltag werden wir immer wieder dazu aufgefordert uns einem
76 Geschlecht zuzuordnen. Für manche geschieht dies ohne einen zweiten Gedanken.
77 Wir solidarisieren uns jedoch mit allen queeren Menschen, die durch das binäre
78 Geschlechtersystem ausgeschlossen werden. Wir fordern, dass eine Anlaufstelle
79 für alle nicht-binären, alle transsexuellen und alle indersexuellen Studierenden
80 eingerichtet wird. Dies kann z.B. in Form eines autonomen Referats geschehen.
81 Weiter setzen wir uns für den Bau von Unisex-Toiletten in allen Neubauten ein.
82 Hier sollen die Waschbecken direkt in der Toilettenkabine installiert werden.
83 Auf diese Weise wird zusätzlich ein kleiner Schutzraum für diskriminierte
84 Gruppen geschaffen.

85 In bestehenden Gebäuden sollen zusätzlich Unisex-Toiletten eingerichtet werden.

86 Außerdem wollen wir darauf hinwirken, dass Menschen, die ihren Vornamen abgelegt
87 und an ihre Geschlechtsidentität angepasst haben, an der Uni und in der
88 Gesellschaft auf keinen Fall mehr mit dem abgelegten Namen konfrontiert werden
89 dürfen.

90 Weiter fordern wir, dass bei allen neuen Investitionen auf Geschlechter-Fragen
91 Bezug genommen wird. Noch sind wir weit davon entfernt, die relativ
92 ausgeglichenen Geschlechterverhältnisse zu Beginn des Studiums
93 aufrechtzuerhalten. Ein Instrument, was dies langfristig ermöglicht, ist die
94 Kaskadenquotierung. Dies bedeutet, dass die Studienplätze nach FINT*-Plätzen und
95 offenen Plätzen geteilt werden. Die Anzahl der Studienplätze für FINT* im
96 Studiengang richtet sich dabei am Anteil der FINT* im vorangegangenen
97 Studiengang. Bei einem FINT*-Anteil von 40% im Bachelorstudiengang müssen so
98 mindestens 40% der anschließenden Masterstudienplätze für FINT* bereitgestellt
99 werden.

100 Die Repräsentation der Geschlechtervielfalt muss auch durch die Quotierung aller
101 Uni-Gremien erfolgen. Der AStA hat schon einen Schritt in die richtige Richtung
102 getan, indem er insgesamt quotiert besetzt wird. In Zukunft soll auch jedes
103 Referat quotiert werden und wir fordern von allen unseren
104 Koalitionspartner*innen ihre Plätze im AStA quotiert zu besetzen.
105 Wir setzen uns in allen Bereichen dafür ein, die Vielfältigkeit der Gesellschaft
106 abzubilden. Ausbaupotential sehen wir zum Beispiel im Kultursemesterticket und
107 den Kooperationspartner*innen. Wir wollen das Kultursemesterticket ausweiten und
108 Frauenteam der Sportvereine mit aufnehmen. Auf diesem Weg können wir
109 Frauensport in Bereichen männlicher Überrepräsentanz prominenter machen. Weiter
110 wollen wir zukünftig mehr auf die Repräsentation von FINT* Personen bei den
111 Kooperationspartner*innen achten und die Partner*innen vermehrt auf die
112 Verwendung genderneutraler Sprache hinweisen.
113 Wir stellen uns jeglicher Diskriminierung entgegen. Erste Schritte zum Erreichen
114 einer gerechten und offenen Gesellschaft stellen Bildung und Aufklärung dar. An
115 der Uni sollen diskriminierungsfreie Räume geschaffen werden. Der AStA soll hier
116 mit einem Diskriminierungsmelder vorangehen, um Diskriminierung an der Uni
117 sichtbar zu machen und so geschlossen dagegen vorgehen zu können.

118 Zentrale Forderungen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit:

- 119 • mehr Gelder für Gleichstellungsbeauftragte
- 120 • Sexismus-Beschwerdestelle einrichten
- 121 • Kaskadenquotierung bei der Vergabe der Master- und Promotionsplätze
- 122 • Verwendung und Kurse zu geschlechtergerechter Sprache
- 123 • Unisex-Toiletten in allen Neubauten

124 Weniger Ungleichheit:

125 Formulierung der UN zum SDG 10: „Ungleichheit [...] verringern.“

126 Was wir bisher geschafft haben:

127 Als antifaschistische Hochschulgruppe, ist uns die Bekämpfung rechter Tendenzen
128 und Orientierungen in der Studierendenschaft besonders wichtig. Mit der

129 geschaffenen Beauftragung Antifaschismus, wollen wir genau diese Aufgabe
130 erfüllen. Die wichtige Arbeit der Beauftragung haben wir im AStA und im
131 Studierendenparlament durch verschiedene weitere Aktionen unterstützt. Eine
132 angemessene Gedenkkultur bedingt auch, dass NationalsozialistInnen und
133 Faschist*innen nicht länger geehrt werden. Daher gehört für uns die Umbenennung
134 aller Straßen, Plätze und Gebäude, die nach diesen Personen benannt sind zu
135 einem kritischen und notwendigen Umgang mit unserer Vergangenheit! Insbesondere
136 haben wir uns dazu positioniert im Fall der Wilhelm-Klemm- und der
137 Apffelstaedtstraße.

138 Aber nicht nur gegen Faschismus haben wir uns gestellt. Auch den ausufernden
139 Antisemitismus, der in dem Anschlag auf die Synagoge in Halle und ein Jahr später
140 beim Angriff auf die Hamburger Synagoge seine traurigen Höhen hatte, bekämpfen
141 wir mit allen Mitteln! Die Beauftragung "Antisemitismus bekämpfen" und der
142 Unvereinbarkeitsbeschluss der Studierendenschaft mit der BDS-Bewegung sind
143 unsere Antwort, damit "Nie Wieder!", nicht nur ein leeres Bekenntnis ist,
144 sondern wir auch aktiv dafür kämpfen, dass Jüd*innen hier sicher leben können!

145 Burschenschaften und Verbindungen haben wir durch Anträge im
146 Studierendenparlament bekämpft! So haben wir uns für die Streichung der
147 Franconia, einer faschistischen und sexistischen Burschenschaft, aus der
148 Matrikel eingesetzt. Auch haben wir mit dem Reader "Studentenverbindungen in
149 Münster" schon länger eine Informations-Broschüre zu dem Thema umgesetzt. Damit
150 haben wir ein niedrigschwelliges Angebot für Studierende, sich selbstständig mit
151 dem Thema zu befassen.

152 Auch haben wir uns mit den Studierenden weltweit, besonders den Studierenden in
153 Hongkong und in Rojava solidarisiert, welche durch autokratische Staaten und
154 Diktator*innen in ihrem Leben und in ihrer Freiheit bedroht werden!

155 Mit dem Kultursemesterticket geben wir allen Studierenden die Möglichkeit,
156 unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten, an der Kultur der Stadt
157 teilzuhaben. Wir evaluieren und erweitern die Angebote stetig und leisten so
158 einen großen Beitrag Barrieren und Hürden für finanziell und kulturell
159 benachteiligte Studierende abzubauen!

160 Was wir noch tun wollen:

161 Antisemitismus, Rassismus und Faschismus bekämpfen.

162 Wir setzen uns für eine antifaschistische Uni ein! Das beinhaltet sowohl eine
163 angemessene Gedenkkultur für die auch von Angehörigen der Universität Münster
164 begangenen Verbrechen des Nationalsozialismus und des Kolonialismus, als auch
165 der Einsatz gegen heutige faschistische und militaristische Tendenzen sowohl an
166 der Uni als auch in der Stadtgesellschaft.

167 Ebenso muss über diese Personen kritisch berichtet werden. ProfessorInnen und
168 wissenschaftliche Mitarbeitende, welche direkt oder indirekt die
169 NationalsozialistInnen unterstützt haben, müssen klar benannt und kritisch
170 betrachtet werden.

171 Wo immer Nazis und Faschist*innen auftauchen, muss es oberste Pflicht sein ihnen
172 entgegenzutreten und ihnen zu zeigen, dass sie hier nicht willkommen sind. Daher
173 fordern wir, als antifaschistische Hochschulgruppe, ein entschiedenes Engagement
174 der Universität und der Studierendenschaft gegen solche Tendenzen. Die
175 Universität und Studierendenschaft muss sich, im Sinne der Demokratie und

176 Freiheit und im Gedenken an die Verbrechen des NS-Regimes, selber als
177 antifaschistisch begreifen!

178 Campusgrün setzt sich daher seit Jahren dafür ein, Wilhelm den II. als
179 Namensgeber der Universität zu streichen. Wir sind dagegen, dass ein Antisemit,
180 aggressiver Kolonialist, Demokratiefeind und Kriegstreiber mit dem Namen unserer
181 Uni geehrt wird. Den angestoßenen Aufarbeitungsprozess zur Benennung der Uni
182 wollen wir kritisch und konstruktiv begleiten. Wir fordern aber weiterhin, dass
183 das Rektorat und der Senat endlich konkrete Schritte unternehmen, die Streichung
184 des Namens umzusetzen und zügig zu erörtern, welche alternativen Möglichkeiten
185 zur Benennung es gibt.

186 Dazu gehört auch der Einsatz gegen Antisemitismus. Dieser ist auch 75 Jahre nach
187 Ende des Holocaust ein massives gesellschaftliches Problem in Deutschland und
188 weltweit, gegen das wir uns weiterhin einsetzen wollen unabhängig davon ob es
189 sich um rechten oder linken, christlichen oder muslimischen, friedensbewegten
190 oder verschwörungstheoretischen oder einfach den Antisemitismus der bürgerlichen
191 Mitte handelt. Deshalb wollen wir sowohl das Projekt "Antisemitismus bekämpfen"
192 fortführen, als auch den Unvereinbarkeitsbeschluss mit der BDS-Bewegung und
193 anderen Akteur*innen des aktuellen Antisemitismus verlängern. Mit uns hat
194 Antisemitismus an der Universität keinen Platz.

195
196 Rassismus und Antiziganismus sind Lebenrealität von zahlreichen Studis an der
197 Uni Münster. Wir erkennen diese Realitäten an und solidarisieren uns mit allen
198 Betroffenen. Aber bloße Solidaritätsbekenntnisse reichen nicht aus - uns ist es
199 wichtig, dafür zu kämpfen, dass BIPOC selbst mehr Gehör finden und ernst
200 genommen werden. Wir setzen uns deshalb für den Erhalt des BIPOC-Referats
201 (Black, Indigenous and People of Colour), der Beauftragung für geflüchtete
202 Studierende und für die Etablierung einer Antirassismusbeauftragung ein.

203
204 Wir setzen uns auch, entgegen der noch immer bestehenden De-Thematisierung
205 deutscher Kolonialgeschichte, dafür ein, sie stetig weiter in den Fokus zu
206 rücken, aufzuarbeiten und fortwährend wirkende Strukturen sichtbar zu machen.
207 Wir erachten die Beschäftigung mit Kolonialismus als integralen Bestandteil
208 aller geisteswissenschaftlichen Fächer. Aber auch für Studierende aus
209 Fachbereichen, die bei erster Betrachtung wenig historische Bezüge haben, sind
210 diese Inhalte relevant, unter anderem um die eigenen Rassismen zu verstehen und
211 dekonstruieren zu können. Deshalb sollten sie, wenn nicht in den Fachbereichen,
212 zumindestens in den Allgemeinen Studien studiengangübergreifend die Möglichkeit
213 bekommen, sich intensiv mit der deutschen Kolonialgeschichte, in etwa mit dem
214 Völkermord an den Herero und Nama, auseinanderzusetzen.

215
216 Um die eigenen Rassismen zu erkennen und zu verstehen, brauchen wir außerdem
217 umfassende Angebote, die sich auch speziell an weiße Studierende richten.
218 Konkret schlagen wir vor, Kurse zu den Themen Critical Whiteness und Allyship
219 im Rahmen der Allgemeinen Studien für alle zugänglich zu machen. Auch intern als
220 Hochschulgruppe setzen wir uns deshalb mit diesen Themen auseinander.

221
222 Rassismus ist eine strukturelle, hartnäckige Machtstruktur - deshalb müssen wir
223 ihn auch mit tiefgreifenden Strukturveränderungen angehen. Um bis dahin
224 wenigstens einen Teil der Benachteiligungen an der Uni zu bekämpfen, fordern wir
225 eine gänzliche Anonymisierung aller Prüfungsleistungen. Studierende dürfen nicht

226 aufgrund eines vermeintlich "anders" klingenden Namens benachteiligt werden.
227 Dozierende, die nicht willens oder in der Lage sind, ihre eigenen Rassismen und
228 den Eurozentrismus ihrer Lehrinhalte zu reflektieren, sondern diese bloß
229 weiterhin bestärken und reproduzieren, dürfen nicht weiter lehren. Wir
230 unterstützen hier eine unabhängige Beschwerdestelle als ersten wichtigen
231 Schritt.

232

233 Wir stehen für Selbstbestimmung und dazu gehört ausdrücklich auch, dass alle
234 Studierenden tragen können, was sie möchten. Eine Muslima, die ein Kopftuch
235 trägt, sollte sich dafür niemals rechtfertigen müssen und darf in keinem
236 Hörsaal, keiner Mensa und auch nicht in der Stadt dafür angefeindet werden.
237 Zudem fordern wir von der Universität, an allen Fachbereichen Gebetsräume für
238 gläubige Studierende zu schaffen. Die Uni Münster ist keine Campus-Universität
239 und muss auch hier ihrer dezentralen Lage gerecht werden.

240 Sexismus und Queerfeindlichkeit

241 Gemeinsam mit den verschiedenen Akteur*innen, die die O-Wochen mitgestalten,
242 sollen die O-Wochen so umgestaltet werden, dass sich alle Studierenden und
243 Anwohner*innen in der Stadt wohlfühlen. Wir setzen uns dabei für ein
244 universitätsweites Verbot der Kleiderketten, Kleiderbäume oder anderer Spiele
245 ein, die Studierende und vor allem Student*innen dazu bewegen sollen sich
246 auszuziehen oder ihre Grenzen zu überschreiten. Für die O-Woche wollen wir ein
247 Awareness-Team etablieren, welches als Ansprechpartner*in für Fachschaften,
248 Studierende und O-Gruppenleitungen dienen soll. Auch wollen wir verschiedene
249 Schutzräume in der O-Woche anbieten, die Studierenden in der gesamten Zeit zur
250 Verfügung stehen.

251 Auf dem Campus kommen verschiedene Akteur*innen zusammen. Um hier die
252 marginalisierten Statusgruppen zu unterstützen, fordern wir die Einrichtung von
253 Safe Spaces auf dem Campus. Hier kann die Vernetzung zwischen den Menschen der
254 Statusgruppen niedrigschwellig stattfinden.

255 Als feministische und progressive Hochschulgruppe sind wir der Meinung, dass
256 elitäre Männerbünde an unserer Universität keinen Platz haben sollten. Besonders
257 gilt dies natürlich für ihre nationalistische Ausprägung, die Burschenschaften.
258 Wir fordern deshalb die Streichung aller Verbindungen und Burschenschaften aus
259 der Liste der Hochschulgruppen und von der Website der Universität, insbesondere
260 der rechtsradikalen Franconia. Im AStA werden wir weiterhin kritische
261 Aufklärungsarbeit über das Verbindungswesen leisten.

262 Klassismus und Privilegien:

263 Die Kinder von Akademiker*innen und Arbeiter*innen starten ihren Bildungsweg
264 nicht mit denselben Chancen. Während die Kinder von Akademiker*innen häufiger
265 ein Studium aufnehmen, brechen sie es seltener ab als Kinder von Arbeiter*innen.
266 Hierfür sind diverse formelle und informelle Hürden verantwortlich, die wir
267 abbauen wollen. Seien es versteckte Studiengebühren wie Kosten für Laborpraktika
268 und Exkursionen, seien es Diskriminierungen aufgrund der Nichtzugehörigkeit zum
269 klassischen akademischen Milieu oder seien es fehlende Unterstützungen aus dem
270 persönlichen Umfeld. Wir wollen nicht nur die Unterstützung für
271 Arbeiter*innenkinder ausbauen, sondern auch stärker mit ihrer
272 Statusgruppenvertretung, dem autonomen Referat für finanziell und kulturell
273 benachteiligte Studis, zusammenarbeiten. Darüber hinaus, fordern wir zentrale

274 Ansprechpartner*innen an der Universität und Beratungsangebote in den
275 Fachbereichen um Arbeiter*innen-Kinder besser zu unterstützen!

276 Mit dem Kultursemesterticket leisten wir bereits heute einen solidarischen
277 Beitrag um finanzielle und kulturelle Benachteiligung abzubauen. Diesen Beitrag
278 wollen wir beibehalten und ausbauen! Dafür wollen wir weitere Partner*innen für
279 das Kultursemesterticket anwerben und die Kapazitäten bei den bereits vorhanden
280 Partner*innen erhöhen. Dies sollen unter anderem die Frauen-Sportmannschaften
281 unserer KuSeTi-Partner*innen sein, aber auch das Sommernachtskino, der
282 Allwetterzoo, den Mühlenhof, die LWL-Museen in Münster und das Planetarium
283 können wir uns als Interessante Kulturelle Orte für die Studierenden vorstellen

284 Weiter setzen wir uns dafür ein, dass die kritische Reflektion von Privilegien
285 fest im Alltag aller verankert wird. Erste Schritte dazu bestehen darin, Kurse
286 zum Thema „weiße Privilegien“ und „toxische Männlichkeit“ in den Allgemeinen
287 Studien anzubieten. Langfristig sollten diese Kurse jedoch in allen
288 Studiengängen fest verankert werden. Gerade Lehramtsstudierende müssen im Umgang
289 mit den eigenen Privilegien geschult werden.

290

291 Natürlich ist uns bewusst, dass in einer kapitalistischen Gesellschaft kein noch
292 so gerechtes und chancengleiches Studium zum Guten Leben für alle führt. Wer
293 keine Produktionsmittel besitzt, muss auch mit Hochschulabschluss die eigene
294 Arbeitskraft verkaufen, während die, die Produktionsmittel besitzen, den
295 Mehrwert einstreichen. Nichtsdestotrotz setzen wir uns dafür ein, dass die
296 Menschen, die noch mehr auf der Verlierseite des Kapitalismus stehen als weiße
297 Akademikersöhne, die gleichen Chancen im System Universität bekommen. Bildung
298 ist einer der Schlüssel zur universellen Emanzipation von Patriarchat, Rassismus
299 und Kapitalismus. Diversity an der Universität hat für uns also nicht zum Ziel
300 diverseres Humankapital zu produzieren, sondern bestehende gesellschaftliche
301 Hierarchen zu überwinden und letztendlich die gesellschaftlichen Zustände, die
302 diese immer wieder reproduzieren zu überwinden, letztendlich "alle Verhältnisse
303 umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein
304 verlassenes, ein verächtliches Wesen ist."

305 Unsere Forderungen für weniger Ungleichheit auf einen Blick:

- 306 • kein Gedenken an nationalsozialistischen ProfessorInnen an den Instituten
- 307 • kein Meter den Nazis an der Universität und in der Stadt
- 308 • Erhaltung der Beauftragungen für geflüchtete Studierende und der
- 309 Beauftragung Antifaschismus
- 310 • Fortschreibung des Anti-BDS-Beschlusses und Fortführung des Projektes
- 311 Antisemitismus bekämpfen
- 312 • Einrichtung einer unabhängigen Aufsichts- und Beschwerdestelle für
- 313 Rassismus-Betroffene
- 314 • O-Wochen mit mehr Awareness begleiten
- 315 • Burschenschaften und Verbindungen aus der Liste der Hochschulgruppen
- 316 streichen
- 317 • kritische Aufklärungsarbeit zu Verbindungen und Burschenschaften
- 318 • Eigene Privilegien hinterfragen

319 Starke und Demokratische Institutionen

320 Formulierung der UN zum SDG 16: „Friedliche und inklusive Gesellschaften für
321 eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz
322 ermöglichen und Leistungsfähige Rechenschaftspflichtige und inklusive
323 Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

324 Was wir bisher geschafft haben:

325 Bisher haben wir als ersten Schritt (gegen die Stimmen von LHG und RCDS im
326 Studierendenparlament) erreicht, dass sich die Studierendenschaft friedlichen
327 Zielen verpflichtet und dass sie sich zur Aufgabe macht, ihren Beitrag zu einer
328 nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt zu leisten.

329 Die Überführung von Projektstellen in langfristige Beauftragungen war ein erster
330 Schritt, um den engagierten Personen die Möglichkeit zu geben, langfristig und
331 effektiv für die Studierendenschaft tätig zu sein.

332 Das Controlling über die finanziellen Mittel für weitere Projekte der
333 Studierendenschaft wurde letzte Legislatur bereits verbessert und die
334 Transparenz über die verfügbaren Mittel gestärkt.

- 335 • Hier fehlt sehr sehr viel Text!
- 336 • Diverse Hochschulpolitik Projekte hier einfügen
- 337 • Studentischer (Online) Journalismus Radio

338 Was wir noch tun wollen:

339 Demokratische Universität

340 Mit dem neuen NRW-Hochschulgesetz von 2019 gibt es für zivile Universitäten in
341 NRW wieder die Möglichkeit militärische Forschung zu betreiben. Um dies zu
342 verhindern, haben wir nur ein Mittel: Unsere Universität muss sich eine strenge
343 Zivilklausel geben. Diese Zivilklausel muss unmissverständlich vorschreiben,
344 dass jede Form von Forschung an dieser Universität nur zivilen Zwecken und
345 keinesfalls militärischen Zwecken dienen darf. Es ist unser Beitrag, den wir als
346 Studierendenschaft leisten können, um die militärische Gewalt mit der Kraft
347 eines politischen Neins in ihre Schranken zu weisen und etwas für eine
348 friedlichere Welt zu tun.

349 Das Rektorat ist die Chef*innen-Etage der Universität. Aktuell sitzen hier keine
350 Studis. Dies führt dazu, dass die Beachtung studentischer Interessen im Rektorat
351 leider keine Selbstverständlichkeit ist. Um das zu ändern, fordern wir, dass
352 mindestens eine*n Prorektor*in aus der Studierendenschaft kommen muss. Mit dem
353 studentischen Prorektorat gewinnen wir als Studierendenschaft eine wertvolle
354 Instanz der studentischen Teilhabe und Mitbestimmung an unserer Universität.
355 Eine studentische Stimme in der Chef*innen-Etage bedeutet auch, dass
356 studentische Interessen nicht länger ignoriert werden können.

357 Wenn ein Studi die Initiative ergreift und sich an der Universität beteiligen
358 möchte, zeigt sich oft ein bestimmtes Problem auf: Das Verständnis der
359 Universität von Transparenz und Beteiligung ist nicht zeitgemäß. Die Strukturen
360 der Universität müssen eine Beteiligung der Studierenden ermöglichen. Dafür
361 müssen Entscheidungsprozesse transparenter werden und Studis die Möglichkeit zur
362 Beteiligung in diesen Prozessen gegeben werden. Außerdem sollten die Uni und
363 insbesondere die Verwaltung offen für Ideen und Feedback von Studierenden sein.
364 Zur Transparenz gehört, dass jede*r Studierende*r auf Anfrage alle gewünschten
365 Informationen von der Verwaltung erhalten kann, die nicht der Geheimhaltung
366 unterliegen. Auch soll, auf Anfrage, jede*r Studierende*r zu bestimmten
367 Gremiensitzungen eingeladen werden, das Rederecht erhalten und bei Ausschluss
368 der Öffentlichkeit bleiben dürfen.

369 Die studentische Mitbestimmung im Senat muss signifikant steigen, da vier
370 studentische Senator*innen von insgesamt 23 Senator*innen für mehr als 40.000
371 Studis eindeutig zu wenig sind. Es ist aktuell für die Hochschullehrer*innen mit
372 ihrer absoluten Mehrheit deutlich zu leicht, die studentischen Meinung völlig zu
373 ignorieren. Als realistisches Ziel betrachten wir die Viertelparität, also eine
374 gleichberechtigte Vertretung für alle Statusgruppen, also Studis,
375 Hochschullehrer*innen, Mitarbeiter*innen aus Technik und Verwaltung und
376 akademische Mitarbeiter*innen im Senat.

377 Die bisherigen Senatswahlkreise sind im Verhältnis zur jeweiligen
378 Studierendenzahl sehr undemokratisch. So sind die einzelnen Stimmen der
379 Medizinstudierenden aktuell mehr Wert als die einzelnen Stimmen der
380 naturwissenschaftlichen Studierenden. Damit ein Wahlkreis zukünftig nicht mehr
381 nur einen Fachbereich repräsentiert, setzen wir uns für eine neue sinnvolle
382 Aufteilung mit einem annähernd gleichen Anteil an Studis ein. Deshalb ist eine
383 Abänderung der Wahlkreise notwendig. Ziel muss es sein, dass jeder Wahlkreis
384 etwa 25% der Studis repräsentiert und nicht einzelne Studienbereiche über- oder
385 unterrepräsentiert sind.

386 Niemand kennt ihn, niemand braucht ihn: Der Hochschulrat ist Unfug. Der
387 Hochschulrat besteht aus Personen, von denen mindestens die Hälfte nichts mit
388 der Universität zu tun haben darf. Dort reden und entscheiden Menschen ohne

389 Verbindung zu Studierenden über Finanzen und die strategische Ausrichtung. Dabei
390 folgt der Grundgedanke des Hochschulrats dem eines Aufsichtsrates einer
391 Aktiengesellschaft. Mit der Einführung des Hochschulrats wurde der Senat
392 eingeschränkt, obwohl der Senat direkt von allen Menschen an der Universität
393 gewählt wird. Wir wollen ein Zurück zur Demokratie, indem der Hochschulrat
394 abgeschafft wird und der Senat wieder die Funktion als höchste Instanz der
395 Universität einnehmen kann.

396 AStA & Studierendenparlament

397 Es ist unsere feste Überzeugung, dass der AStA alle Studis etwas angeht, denn
398 der AStA vertritt die Studierendenschaft und handelt in ihrem Namen. Damit
399 unsere Studierendenschaft funktioniert, braucht es Menschen, die sich an ihr
400 beteiligen. Uns ist wichtig, dass alle Studierende wissen, welche Möglichkeiten
401 es gibt, sich einzubringen. Auch ist uns wichtig, dass Unsicherheiten, die von
402 einer Teilhabe ablenken können, ausgeräumt werden, damit alle ihr volles
403 Potenzial in unserem demokratischen System ausschöpfen können.

404 Wir wollen an der intensiven Bewerbung der Hochschulwahlen festhalten und Hürden
405 für die Beteiligung an allen Wahlen verringern.

406 Wir wollen Studis, die den AStA in seinen Aufgaben unterstützen, weiter stärken.
407 Dazu wollen wir die Legitimation und Transparenz der Beauftragungen stärken, um
408 dem Posten mehr Gewicht zu verleihen. So können sie auch nach außen und im
409 Kontakt mit anderen Universitätsgremien effektiver auftreten und erhalten
410 dadurch mehr Handlungsspielraum..

411 Studentische Initiativen sollen von der Studierendenschaft gut gefördert werden.
412 Dafür brauchen wir einen effizienten Haushaltsausschuss, dem mehr finanzielle
413 Mittel zur Verfügung gestellt werden, da dieser über Zuwendungen an Projekte von
414 studentischen Gruppen entscheidet.

415 Die Betreuung durch das Finanzreferat soll dabei weiterhin intensiv erfolgen,
416 damit Anfragen von studentischen Initiativen schneller und transparenter
417 bearbeitet werden können.

418 Die Baracke wollen wir als soziokulturelles Zentrum der Studierendenschaft
419 erhalten und damit Studierenden, Statusgruppen und Studentischen Initiativen
420 einen Raum für Vernetzung, Austausch und Verständigung geben.

421 Studentische Medien

422 Mit Radio Q und dem Semesterspiegel haben wir zwei studentische Medien, welche
423 aus den Mitteln der Studierendenschaft finanziert werden. Wir wollen die
424 Autonomie beider Medien erhalten und stellen uns gegen politische Einflussnahme
425 auf Inhalte und Formate. Die Moderator*innen von Radio Q werden bereits heute
426 häufig für Veranstaltungen des AStA eingebunden. Dies wollen wir auch weiterhin
427 so halten.

428 Nach den guten Erfahrungen mit einem eigenständigeren und zugänglicheren
429 Semesterspiegel wollen wir die Struktur des Semesterspiegels hin zu mehr
430 Autonomie weiter verbessern. Dazu soll der Herausgeber*innenausschuss durch ein
431 Aufsichtsgremium aus Journalist*innen und Vertreter*innen der Studierendenschaft
432 ersetzt werden, dass den Semesterspiegel in seiner Tätigkeit konstruktiv
433 begleitet. Die Redaktion soll die meisten Entscheidungen dann selbständig
434 treffen können.

435 Fachschaften

436 Wir setzen uns dafür ein, dass Fachschaften geringe finanzielle Hürden für die
437 Umsetzung ihrer Projekte haben. Die Aufgaben und Größen der Fachschaften soll
438 bei der Verteilung der Gelder angemessen berücksichtigt werden. Fachschaften,
439 die ihr Geld für ihre Aufgaben jedes Haushaltsjahr nahezu vollständig
440 aufbrauchen, sollten durch einen Zusatzbetrag profitieren, welcher mit der
441 Fachschaftenkonferenz besprochen wird. Um personelle Probleme zu vermeiden, soll
442 zusätzlich mit der Fachschaftenkonferenz evaluiert werden, ob Referent*innen
443 dort zukünftig zusätzlich die Erlaubnis bekommen sollen, die Richtigkeit von
444 Fachschaftsanhträgen festzustellen, um eine fachschaftsnahe und autonome
445 Finanzierung zu gewährleisten.

446 Desweiteren wollen wir, dass Fachschaften im ständigen Kontakt mit dem AStA
447 stehen und dort Mitbestimmungsrecht genießen. Über fachschaftsnahe Probleme
448 sollen sich die jeweiligen Referent*innen im AStA intensiv mit den Fachschaften-
449 Referent*innen vernetzen, um die Ziele der Studierendenschaft gemeinsam
450 voranzubringen. Wir werden innerhalb des Finanzreferats weitere Vernetzungen
451 zwischen den Finanzer*innen der Fachschaften organisieren, Serviceübersichten
452 aktualisieren und die Kommunikation noch weiter verbessern.

453 Des Weiteren soll evaluiert werden, wie die Fachschaftspräsenz im AStA-Plenum
454 bzw. auf der Fachschaftenkonferenz erhöht werden und ihre Stimmen dort gestärkt
455 werden kann. Die Kommunikationswege zwischen nicht-autonomen Referaten und
456 Fachschaften sollen außerdem evaluiert und verbessert werden.

457 Zukünftig soll die Fachschaftenkonferenz intensiver in fachschaftsnahe
458 Angelegenheiten eingebunden werden, zum Beispiel wenn ein Haushalt vorbereitet
459 wird, ohne dabei Fachschaften mit niedrigem Stimmgewicht im Verhältnis zur
460 Studierendenzahl auf der Fachschaftenkonferenz zu diskriminieren.

461 Das Fachschaftenreferat soll die Möglichkeit erhalten, sich in zwei Vorsitzende
462 und vier Beisitzer*innen zu reorganisieren. Damit einhergehend soll auch eine
463 Anpassung der Aufwandsentschädigungen und der finanziellen Mittel für das
464 Referat erfolgen. Dies sorgt für ein diverseres Referat und ist der großen
465 Anzahl an Fachschaften eher abgemessen. Gleichzeitig sollen die Mittel für die
466 Aufwandsentschädigungen näher an die anderen autonomen Referate angepasst
467 werden. Da alle sechs Personen Referent*innen wären, würden die Fachschaften
468 zudem mehr Mitbestimmung auf dem AStA-Plenum erhalten.

469 Unsere Forderungen für Starke und Demokratische Institutionen auf einen Blick:

- 470 • strenge Zivilklausel
- 471 • studentisches Prorektorat
- 472 • Transparenz und Beteiligung an der Uni verbessern
- 473 • Anwesenheit und Rederecht für alle Studierende in Gremiensitzungen
- 474 • Viertelparität einführen
- 475 • Senatswahlkreise anpassen
- 476 • Hochschulrat abschaffen
- 477 • Wahlbeteiligung verbessern
- 478 • Förderung von studentischen Initiativen
- 479 • RadioQ und Semesterspiegel Autonomie stärken
- 480 • Fachschaften Zeugs

481 Partnerschaft und Vernetzung:

482 Formulierung der UN zum SDG 17: „Umsetzungsmittel stärken und die Globale
483 Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.“

484 Was wir bisher geschafft haben:

485 Als Uni sind wir nicht die einzige Hochschule in Münster. Auch an der
486 Fachhochschule, der Kunsthochschule und der Katholischen Hochschule sind viele
487 Studis eingeschrieben. Wir haben uns daher für regelmäßige Vernetzungstreffen
488 mit den anderen ASten in Münster stark gemacht und setzen diese auf
489 verschiedenen Ebenen wie z.B. der Semesterticket-Kommission oder dem BAföG-AK
490 um.

491 Ebenso vernetzen wir uns seit jeher mit den anderen ASten in ganz NRW über das
492 Landes-Asten-Treffen (LAT) und deutschlandweit über den “freien Zusammenschluss
493 von Student*innenschaften” (fzs). Dies haben wir bisher getan, ohne einen
494 finanziellen Beitrag zu leisten und so auf Kosten anderer Studierendenschaften
495 die Vorteile genutzt. Um solidarisch mit den anderen Studierendenschaften zu
496 handeln, haben wir daher die Vollmitgliedschaft im LAT eingeführt und beteiligen
497 uns so auch finanziell.

498 Auch führen wir gemeinsame Veranstaltungen aller ASten, wie z.B. den
499 Hörsaalclam, weiter fort und schaffen damit Verbindungspunkte der verschiedenen
500 Studierendenschaften.

501 In Zusammenarbeit mit der ausländischen Studierendenvertretung (ASV) stellt der
502 AStA nun den Bedarf für Übersetzungen fest. Ferner werden Protokolle und weitere
503 wichtige Dokumente des Studierendenparlaments übersetzt und können so von den
504 ausländischen Studierenden angefordert werden. Damit erleichtern wir

505 ausländischen Studierenden die Teilhabe und fördern die sprachliche
506 Barrierefreiheit.

507 Mit dem neuen Hochschulgesetz des Landes NRW wurden viele Entscheidungen
508 getroffen, die wir auf Landesebene stark kritisiert haben. Dazu gehört bspw. die
509 Ermöglichung von Anwesenheitspflichten in Vorlesungen. Auf Druck des CampusGrün
510 Landesverbandes haben wir jedoch erreichen können, dass die Vertretung der SHKs
511 beibehalten wird.

512 Was wir noch tun wollen:

513 Vernetzung von Gruppen

514 Die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) ist die direkt gewählte Vertretung
515 der Studis ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die andauernde Pandemie hat auch
516 Probleme ausländischer Studierender verschärft. Hier wollen wir in
517 Zusammenarbeit mit der ASV noch intensiver Hilfe anbieten, insbesondere in Bezug
518 auf Probleme mit Visa und finanzielle Probleme. Außerdem wollen wir die
519 Vernetzung fördern und dazu beispielsweise die ASV bei der Organisation des
520 internationalen Sommerfests weiter unterstützen, um über Vernetzung allen Studis
521 Zugänge zu Partizipation in der Studierendenschaft aufzuzeigen und zu
522 vereinfachen.

523 Ziel der SHK-Vertretung ist es, gute Arbeitsbedingungen der studentischen
524 Hilfskräfte (SHKs) zu erstreiten. Wir setzen uns dafür ein, die SHK-Vertretung
525 auch weiter zu erhalten. Außerdem müssen Interessenkonflikte klar aufgezeigt
526 werden, wenn Profs, die keine guten Arbeitgeber*innen sind, sich für eine
527 Schwächung oder Abschaffung aussprechen. Dazu soll die SHK-Vertretung stärker in
528 interne Prozesse eingebunden werden, die für die SHKs unser Uni relevant sind.
529 Zusätzlich sollen die Rechte der Vertretung an diese von Gewerkschaften
530 angeglichen werden.

531 Wir wollen uns weiterhin stark für eine regionale, nationale und internationale
532 Vernetzung (z.B. im LAT oder fzs) einsetzen. Gemeinsam können wir unsere starke
533 Verhandlungsposition z.B. für die Verhandlungen zum Semesterticket oder eine
534 Einflussnahme auf Landes- und Bundespolitik nutzen. Daher wollen wir die
535 Vernetzungsarbeit der letzten Jahre fortführen und ausbauen.

536 Um dies zu erreichen fordern wir einen Ausbau des Engagements des AStA im fzs,
537 um die Interessen der münsteraner Studis auf Bundesebene zu vertreten. Dafür
538 halten wir eine Mitgliedschaft im fzs für sinnvoll, um die Vernetzung und Arbeit
539 auf Bundesebene auch finanziell zu unterstützen und damit nachhaltig zu
540 ermöglichen. Weiter wollen wir auch eine internationale Vernetzung verstärken und
541 damit insbesondere eine internationale Verständigung fördern. Hier sind
542 insbesondere unsere Partner*innen-Universitäten in Twente, Sao Paulo, Sevilla
543 oder Taiwan zu nennen, mit denen Doppelabschlüsse eingerichtet wurden. Durch die
544 Vernetzungen der Studierendenschaften wollen wir die studentische Beteiligung in
545 den Doppelabschlüssen verbessern und auf die Ausgestaltung besser einwirken.

546 Internationalisierung

547 Wir wollen die Internationalisierung für eine bessere Verständigung, den Abbau
548 von Grenzen und dem internationalen Austausch fördern. Die Universität muss hier
549 ihren Beitrag leisten, um Incoming- und Outgoing-Students zu unterstützen. Dazu
550 gehört in erster Linie, die Internationalisierung und den internationalen

551 Austausch als eine der Kernaufgaben der Universität anzuerkennen. Mit dem
552 International Office und dem Prorektorat für Internationalisierung hat die
553 Universität schon einen Schritt gemacht um diese Aufgabe weiter zu
554 institutionalisieren. Allerdings nehmen die Fachbereiche in Lehre und Forschung
555 einen viel wichtigeren Beitrag als die zentrale Verwaltung und das Rektorat
556 wahr, weshalb genau hier das Engagement für Internationalisierung nicht im Sande
557 verlaufen darf und die Strukturen in den Fachbereichen dafür gestärkt werden
558 müssen. Hierfür wollen wir, dass Prodekan*innen für Internationalisierung in
559 jedem Fachbereich eingesetzt werden. Diese sollen, zusammen mit einem zu
560 schaffenden und paritätisch besetzten Internationalisierung-Beirat auf
561 Fachbereichs Ebene, die Internationalisierung dort vorantreiben und stärken.

562 Für Incoming-Students wollen wir das Buddy-Programm stärken, in welchem diese
563 durch einen Studi aus Münster für das Semester betreut werden. Damit sollen
564 schnell und einfach Fragen geklärt werden können und die Einbindung in die
565 Studierendenschaft erleichtert werden.

566 Die Outgoing-Students sollen über eine Erasmus-Restplatzbörse auch auf noch
567 offene Erasmus-Plätze anderer Fachbereiche und Studiengänge zugreifen können.
568 Damit verhindern wir, dass Kapazitäten nicht genutzt werden und ermöglichen mehr
569 Studierenden eine Teilnahme am "Erasmus+"-Programm.

570 Weiterhin stellen wir uns, solidarisch mit allen Studierenden weltweit, gegen
571 Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer*innen! Diese Maßnahme erachten wir als
572 diskriminierend gegenüber allen nicht EU-Bürger*innen und als schwere Schädigung
573 des Internationalen Austausches.

574 Ebenso solidarisieren wir uns mit allen Studis, die gegen Unterdrückung,
575 Propaganda und Faschist*innen auf die Straße gehen und dabei von Staaten und
576 Polizist*innen attackiert, erniedrigt und verletzt werden! Die Universität sehen
577 wir hierbei in der Pflicht, sich gegenüber Partner*innen-Universitäten für die
578 Einhaltung von Grundrechten und für die Freiheit der Lehre und Forschung stark
579 zu machen. Ferner soll sich die Universität in ihrer Arbeit mit den Konflikten
580 befassen, Probleme benennen und im Rahmen ihrer Forschung Lösungen suchen.

581 Unsere Forderungen für Partnerschaft und Vernetzung auf einen Blick:

- 582 • Vernetzung auf Landes- und Bundesebene stärken und Belange Studierender in
583 die Politik tragen
- 584 • Stärkere Vernetzung mit der ASV
- 585 • Rechte der SHK-Vertretung stärken
- 586 • Mitgliedschaft im fzs
- 587 • Vernetzung mit Partner*innen-Universitäten
- 588 • Prodekan*innen für Internationalisierung und paritätischen
589 Internationalisierung-Beirat in jedem Fachbereich
- 590 • Fachbereich-übergreifende Erasmus-Restplatzbörse
- 591 • Keine Studiengebühren für nicht-EU Ausländer
- 592 • Solidarität mit allen Studierenden, die für ein freies und
593 selbstbestimmtes Leben und eine freie Lehre und Forschung demonstrieren.